



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Leuchtende Tropfen

Hille, Peter

Stuttgart [u.a.], 1924

Gestaltungen

**urn:nbn:de:hbz:466:1-28456**

## Gestaltungen

Gretchen:

Du, du?

O diese Hand mit süßem Höllefeuer!

Sieh mal, meine Seele,

Du hast sie geraubt,

Geraubt mein Beben deinem verlangenden Leibe

Mit mörderischem Kuß,

Du trauerndes Raubtier!

Hans,

Der Gürtler,

Mein Gespieler,

Wir Mädchen sind so streng,

Wenn wir umgangen werden

Von sehnend verehrender Scheu,

Betrachtend und treu,

Und prüfen und prüfen.

Und wir warten kühl und kalt,

Als würden wir niemals weik und alt,

Und warten, ob nicht einer kommt uns verführen.

Dann jubelt die Selige mit Zinken und Pauken

Und wirft sich stürmisch vergehend

An seine schwüle satanische Brust.

Herzhafte Buben, still emsige Mädchen,

Wie ein Ahrenfeld blau mit Kornblumenaugen,

So wär es emporgewachsen um mich,  
Hätte Mutter zu mir genommen  
Und müder Arbeit  
Erleichtert die Heimkehr.  
Du hast mich aufgerissen,  
Unerhört mich aufgerissen,  
Offen stand ich im Staunen und Wunder,  
Da du gekommen,  
Da klopfest du an,  
O dein verruchter, dein lieber Mund!  
Da blutet mein Bruder,  
Da schläft meine Mutter,  
Da wimmert mein Kind.  
Wer sogar die Leiber offen macht  
Und guckt hinein,  
Die Gott gerufen zu sich,  
Was soll da heilig dem sein?

Was hast du nicht auch hineingeguckt  
In meinen Bruder Valentin,  
Wie dein Degen guckte hinein.  
Du konntest da gleich auch noch sehen,  
Was gegen dich er hatte und mich?  
Was nicht in meine Mutter,  
Die ich getötet durch dich,  
Und in dein Kind,  
Dem du gestohlen den Vater?

Geh, der Rausch ist vorüber,  
Die Tür ist zu,  
Geh, laß mich, ich bete für dich.  
Da ist nicht das stille, blöde,  
Du hast mich zerstört,  
So hast du kein Recht auf mein Leben.  
Und doch hast du mir die große Liebe gegeben.  
In Elend und Untat bin ich geworden.

Faust:

Teufel, du kannst mich nicht brauchen:  
Zu hell sehen die Sterne  
Drohend und blutig  
Nieder auf mich.  
Ich muß sie waschen die Sterne  
In meiner Seele  
Jahrtausendlang.  
Rein wollen sie werden,  
Und ich habe besudelnd empört  
Ihr zürnendes Leuchten.  
Ich gehe sie waschen.  
Kommt zu mir, ihr,  
Henker der Himmel,  
Tut mir die Liebe,  
Bleibet bei mir,  
Tötet mich nicht:  
Zu kurz ist das Schwert, zu schnell ist das Rad.

Nein, bleibet bei mir,  
Ob Völker greifen  
Und Reiche lallen  
Die letzten Seufzer.